

Prim. Mag. Dr. med. univ. Erwin Horst Pilgram

Erfahrungen aus der Sicht eines Arztes im Hospiz am Bett von Schwerkranken und ihrer Angehörigen

Was ist das Wichtigste? – die Gesundheit („Hauptsach g’sund“) Autonomes Leben bis zuletzt Sterben als besondere Zeit

Wenn Menschen in ein Hospiz aufgenommen werden, dann wird Leben zeitlich sehr begrenzt wahrgenommen. Dies gilt ganz besonders für jene Menschen, die stationär aufgenommen werden, aber auch für all deren Familien, Freunde und Lebensbegleiter. Die Zerbrechlichkeit des Lebens und die näher rückende Endlichkeit prägen den Stationsalltag. Wie gehen Palliativpatienten und -patientinnen mit dieser ständigen Erinnerung an ihre Krankheit und die daraus resultierenden Symptome - Tag und Nacht - um? Kann man überhaupt im Hospiz ein ‚normales Leben‘ führen? Was sage ich einem Menschen, dem ich ansehe, dass es ihm nicht gut geht? Welche Worte soll man in diesen Situationen sagen? Was bedeutet ‚aushalten‘ und ‚begleiten‘? Welche Symptome sind belastend? Und für wen belastend? Wie oft werden von Patienten und Patientinnen Wünsche nach einer Beendigung ihres Lebens geäußert? Wie kann man eine unerträgliche Situation pflegerisch und medizinisch lindern und lösen? Und welche (spirituelle) Fragen nach dem Sinn des Lebens werden im Angesicht des Todes gestellt?

Welche Fähigkeiten benötigt man als professionelles Betreuungsteam in der täglichen Betreuung von Palliativpatienten und -patientinnen? Welche Grenzen werden erfahren und manchmal auch überschritten? Welchen Raum erhält der Humor in einem Hospiz? Darf das Leben gefeiert werden? Welchen Stellenwert haben Rituale in dieser Phase? Welche Bedeutung haben sie für den Betroffenen, für seine Familienangehörigen und für das Betreuungsteam?

Was kann ich als Einzelner/Einzelle – der/die irgendwann auch jemanden begleiten muss, der/die auch selbst dieser Absolutheit der Endlichkeit unterworfen ist, lernen und beitragen, damit wir als Mitglied einer zivilisierten Gesellschaft der Grundverpflichtung zur Humanität am Lebensende gerecht werden?

Anhand von Fallgeschichten aus der langjährigen Betreuung von schwerstkranken Menschen in ihrer letzten Lebensphase werden die oben aufgeworfenen Fragen behandelt. Oftmals

geben die Antworten die Betroffenen selber. Für viele Angehörige ist die verbleibende Zeit mit ihren Nächsten ein emotionaler Ausnahmezustand, der mit Verzweiflung, Schmerz, Trauer und Aggression einhergeht. Daher ist die Betreuung der Familien, Angehörigen ebenso integrativer Bestandteil der Patienten- und Patientinnenbegleitung. Auch hier werden Berichte aus dem Alltag den Umgang in diesen Situationen den Studierenden nahegebracht.

Ein Bestandteil der Vorlesung ist auch die Vorstellung der abgestuften Palliativ- und Hospizversorgung in Österreich, um über die Ansprechstellen und ihr Leistungsangebot zu informieren.

Ein Themenpunkt ist auch die Vorsorge, dh. Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung sowie die Erwachsenenvertretung.